

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Familienordnung; auf diesen Gebieten, die den Menschen und nicht den Vorzug haben, muss die menschliche Bestimmung der Frau wieder einsehen. Die patriarchale Familienpolitik, aber folgende aufbauende Politik ist heute, wo Gewalttätigkeit und Verheerung die lebendige Kraft des Guten bezeichnen unendlich schwer. Es sind indessen Kräfte und Leistungen von Frauen da, die noch zu wenig durch Zusammenfluss für das Ganze nutzbar gemacht worden sind. Eine Aktivierung dieses Frauenwillens und Frauentums wird nötig sein. Die bisherigen Formen der Einordnung und Betätigung der Frauen (im Staatswesen) sind nicht ausreichend, um ihnen eine quantitativ ausreichende, aber vor allem rechenge- mäßige Mitgestaltung zu ermöglichen. Notwendig ist Konzentration auf das Wesentliche ihrer Aufgaben im Aufbau, Zusammenfassung aller Kräfte für solche Aktionen, und Befreiung der Bestimmungskräfte zu einem lebendigen, verbindlichen Wirken. Damit würde von selbst die Gegenkraft in allen Sphären entstehen, die dem Gewaltglauben und der Gewalttätigkeit im Innern positiv entgegenwirkt.

Zu unserm Lande sind wir noch nicht zur Mitarbeit im Staate berufen, aber ein Posten auf unsere Aufgaben, ein Zurücktreten zu den Quellen, aus denen wir schöpfen müssen, um die lebendige schöpferische Kraft des Guten immer wieder zu schärfen und zu aktivieren, das tut auch uns not. E. W. U.

Im Hause des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Mme. Buch, die eifrige Vorkämpferin und Friedensarbeiterin und bekannte Führerin der weiblichen Bewegung für den Stillstand, in Frankreich ist das einzige Land, in dem sich die für den Stillstand arbeitenden Frauen gesondert zusammengeschlossen und sich als Gesamtheit der französischen Liga für den Stillstand angeschlossen haben — hat vor drei Jahren bei Frau Franklin Roosevelt, die heute „die First Lady“ der Vereinigten Staaten ist, in Albany gewirkt. In der untern Reihenfolge wohlbekanntes Frauenzeitschrift „La Française“ gibt sie ihre Einblicke vom Aufbruch beim jetzigen neuwahlgewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten wieder, Einblicke, die hinsichtlich des Interesses unserer Leserinnen finden werden.

Als ich, schreibt Mme. Buch, auf einer vom amerikanischen Akademikerverband veranstalteten Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten kam, wurde ich auf dem Schiffe durch einen Brief überrascht, der aus dem Regierungsgesamte des Staates New York datiert war: Frau Roosevelt lud mich ein, während meiner Durchreise in Albany bei ihr zu wohnen. In dieser ruhigen kleinen Stadt von etwa 100,000 Einwohnern, 5 Bahnhöfen von New York entfernt, hat nämlich die Regierung des Staates New York ihren Sitz, ihre Verwaltungsdirektoren, ihren Appellationsgerichtshof.

Die Einladung von Frau Roosevelt hat mehr als nur eine Ehrlichkeit gegenüber dem Akademikerverband, sie war vermuthlich auch ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung für Frankreich, wo die hohe Frau sich oft für unsere Angelegenheiten und deren Beförderung so vollständig und ohne los befreit. Von allen Frauen veranlagt oder gegenwärtiger Kandidaten auf die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten ist sie unstreitig die geübteste, auch die reiflichste: eine doppelte Roosevelt, durch Geburt und Geist, gehört sie jener amerikanischen Aristokratie an, die von den holländischen Kolonialherren des 17. Jahrhunderts stammt. Sie hat einige Rüge derselben bewahrt und gleich ein wenig Theodor Roosevelt, ihrem Onkel, aber mit einer Weisheit, einer Würde und Bornetheit, die dem Präsidenten abging.

Diese Frau, die keine Pflicht ihrer Stellung — ihr Mann war Gouverneur des Staates New York — vernachlässigt, hat unabhängig von ihren repräsentativen Vorgesetzten eine persönliche Tätigkeit entwickelt, die viele Frauen namentlich in Frankreich nicht erreichen. Zwei Tage wöchentlich in New York verbringend, nicht nur um für sich selbst und für ihren Gatten, den sein körperliches Gebrechen daran hindert, gesellschaftliche Pflichten zu übernehmen, sondern namentlich um das Seelische und Geistige, woran sie vor allem hängt, nicht verkommen zu lassen.

Sie gab in jenem Winter in einem College von jungen Männern in New York einen Kurs über dramatische Literatur, wofür sie ein Gehalt bezog. Auch für ihre Vorträge — und Zeitungsartikel — ließ sie sich nicht bezahlen, sie möchte den Frauen, für die dies ein Vorkurswert ist, eine ununterbrochene Bewegung war Frau Roosevelt wie viele ihrer Mitbürgerinnen bemüht, für die Amerikanerinnen neue Arbeitsgebiete zu finden. Um sich einen Begriff von der Eignung der Frauen für den Handel und die Industrie zu machen, hatte sie damals eine Webfabrik gegründet, an deren Spitze sie eine Freundin stellte.

Zu Hause stellte sie das Wohl der Familie allem andern voran. Ihre Söhne waren als Interne in einem College, wie es in Amerika der Brauch ist; ihre Töchter hatten sich ebenfalls betätigt, was bei dem jugendlichen Aussehen der Mutter überaus merkwürdig war. Frau Roosevelt hatte also reichlich Mühe, ihrem Gatten, dem Gouverneur, die aufopfernde, unermüdete Gattin zu sein.

Wenigstens wurde Franklin Roosevelt, der die Krieges-Verkaufsfabrik der Marine und des Präsidenten leitete, ein Freund und Mitarbeiter, von der damals wütenden Kindererziehungsepidemie befallen. Seither geht er an Schulen und unterrichtet sich täglich mühsamen Muskelübungen. Als ich ihn ins Arbeitszimmer seiner Frau treten sah, um mit ihr den Tee zu nehmen, war er eben vom Schwimmen in dem für ihn im Hause eingerichteten Schwimmbad gekommen. Dieser Mann, dessen Außeres so jeder Volkswirtschaft bedauernd beizulegen hat, ist schon trotz seines Gebrechens mit eigenem Willen meistert er es, arbeitet als Gouverneur in Stadt- und Staatverwaltung von New York für das Wohl der Landwirte, die Verbesserung der Universitäten, die sozialen Werte und seine politische Partei. Nach der Wahlkampagne, in der die Gegner ihm sein Verdienst vorwarfen, welches seinem Vorgesetzten, dem Vertreter der Interessen der bescheidenen Arbeiterschaft, zu viel Macht verschaffen könnte, als Sieger hervorzugehen, trat das Gesicht des Gouverneurs Roosevelt einen schmerzlichen und zugleich vornehmlichen Ausdruck. Der Mme. Buch an die Worte Roosevelt's antwortete: „Die Seele, die des Leibes Herrin ist, den sie belebt“.

Franklin Roosevelt besitzt außer seinem sehr willigen einen großen persönlichen Zauber. Zu seinen Gunsten wirkte bei seinen Landbesuchen neben der naiven Bewunderung, die sie für ihre großen Politiker haben, auch das Mitleid mit seinem Leiden.

Als Mme. Buch mit Frau Roosevelt das prächtige Regierungspalais von Albany besuchte, konnte sie die Anhänglichkeit des Personals und der Bedienten an ihren Chef, den Gouverneur, mit Freuden feststellen. Er geleitet eben seinen Geschäftstag. Auf jenem Nachhalm in seinem Arbeitszimmer war der Feld des Tages mit den leuchtendsten und dem herrlichsten Geschäften und dem klüglichen Umgang von Blumen und Geschenken rings umgeben.

Von ihrem persönlichen Werte abgesehen, zeichnet der Einzug von Herrn und Frau Roosevelt ins Weiße Haus in Washington auf alle Fälle einen geistigen und internationalen Fortschritt.

Nochmals zu den Geser Vorgängen

Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir sofort ebenfalls ebenso Raum gewähren, wie dem obigen Artikel: „Die Frauensache“.

Das Buch, welches ich Ihnen zu lesen geschickt habe, ist nicht etwa ein Buch, das mit etwas an unserer bisherigen Einstellung ändern möchte — im Gegenteil. Wir werden uns noch ein kurzes Nachwort gefallen. D. Red.

In Ihrer Nummer vom 25. November bringen Sie einen Artikel: „Die Frauensache zu den Geser Vorgängen“.

Dies ist ein sehr wertvoller Beitrag, der ich Ihnen bringen können, wo die Unterdrückung des Buchs, welches ich Ihnen zu lesen geschickt habe, die Besorgnis der Frauensache und dem Militär gemacht werden, sind durchaus an die falsche Adresse gerichtet. Denn auf welcher Seite der falsche Willkür zu Angriff und Anwendung von Gewalt bestand, geht klar aus der Unterdrückung hervor.

Das es aufreißend wirken muß, wenn Tugendliche, noch bevor eine Ausbreitung erfolgt ist, die armen, über beide Ohren verbliebenen Jungen treibt, oder ist es grenzenloser Neid. Durch äußere Widerstand, durch das Einmischen fremder Jungen wird sie zur ernsthaften Zielsetzung gezwungen, es fallen schmutzige Worte, die die Luft zwischen ihr und ihrer Mutter grell beleuchten, und sie sieht die Konsequenzen aus ihrem Erlebnis, sie wird selber Patriotenin, will sich armer Ertrinken, wie Männer, annehmen.

Der Stil des Buches ist, dem Thema angepaßt, oft etwas salopp und leb, aber nicht ungeeignet. Die Gespräche der Jungen, meist in Wortwechsellage, lassen an Dürftigkeit und Unvollständigkeit nichts zu wünschen übrig. Aber ein wunderbares, mütterlich-normales Gefühl strahlt durch das Wort, bricht hier und da mit einem Wort, einer Andeutung hervor und legt mit liebevollem Humor keine Fichter auf diesem Grund. Ein wahrhaft herrliches Verhältnis für diese Art Sorgenkinder der Gesellschaft, ein lebendiges, nicht unfruchtbar, jammerndes Mitleid, greift dem Leser vornehmlich aus Herz und gibt dem Buch einen Wert.

Von Büchern.

Anna Schieber: Doch immer behalten die Quellen das Wort.

Erinnerungen aus einem ersten Lebensabschnitt. Eugen Salzer, 1932, 205 S. 4 Mk.

Ein wertvolles, köstliches Geschenk, das uns die Dichterin mit ihren frühesten Kindheitserinnerungen in ganz ausgezeichneter, bis in seine Tiefe: wie erfahren, was Abkühlung und Umwelt bedeuten, was gute sorgliche Eltern, die Mutter, die selbst „Quelle“ ist, fixablen und wärmendes Zentrum der Kindheit von gleicher Selbstverständlichkeit wie draußen die Sonne, ein ein Geschwisterkreis, die Hausgenossen,

„Straßen durchziehen“, ist eine alte sozialistische Phrase, die ein nicht einseitig orientierter Verband nicht wachlassen darf. Seine Mitglieder seien die öffentliche Ordnung hat, den verbleibenden Anblick durchaus nicht. Andererseits — wie hätte die öffentliche Meinung den Bundesrat angegriffen, wenn er es gerade in Genf, der Vorkonferenzstadt zu großen Unruhen, die durch den sozialistischen Angriff auf eine politische Versammlung entstanden sind, wachlassen lassen. Seine Mitglieder seien die öffentliche Meinung den Bundesrat angegriffen, wenn er es gerade in Genf, der Vorkonferenzstadt zu großen Unruhen, die durch den sozialistischen Angriff auf eine politische Versammlung entstanden sind, wachlassen lassen.

Das übrigens die Soldaten bis zum Ausbruch, bis sie im Handgemenge entwirrt wurden, warten mußten, ehe sie Erlaubnis und Befehl bekamen, sich zu wehren, geht aus den Zeitungsberichten hervor.

Ich meine, so friedensgemäß und -gewillt wie Frauen sind, die Anwendung von Waffen zur Verteidigung der allgemeinen Sicherheit zu dulden und wollen wir nicht kindlinges beurteilen, oder aber, wir müssen uns klar sein, daß nur damit die Erblichkeit der Nationen, die Nationen untereinander.

Aus dem reaktionellen Nachsatz ist: „Unterleuten wir nicht, wo Recht und Unrecht ist, ebenfalls soll Bundesrat und Militär im Fehler.“ Das empört wohl nicht nur mich, sondern noch manch andere Schweiz: weil aber ihr Blatt mir immer interessant ist, so darf ich nicht unterlassen, mich mit Ihnen auszuhandeln.

Wenn Frauenzeitung und Frauenliga gar, in der Meinung, partiell neutral zu sein, so einseitig orientierte Vorkämpfer an den Bundesrat richten, so kann das dem Ansehen der Frauen nur schaden, wenn es nicht ihre Urteilskraft in ein recht schiefes Licht.

N. b. M. Göttsch aus obigen Zeilen nicht klar hervor, daß noch weitere Frankreich — denn gar nicht, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen, was das heißt, das Ausland, wo viel arbeitslos sind, obgleich es nicht erlaubt haben? Damit, daß wir nur das Wort „Arbeitslos“ auf den Lippen tragen, ist es noch lange nicht getan. Wir müssen konzentriert sein. Wir müssen den Krieg ablehnen und welche Frau wollte das nicht? — zu müssen,

betome, wie entscheidend das Wachstum des Friedensgedankes für das Gelingen der Revolution brachte die Stimmung der Versammlung zum Ausdruck.

Die Teilnehmerinnen am 9. Zürcher Kantonalen Frauentag vom 27. November 1932, in der Erkenntnis, daß die heutigen Kämpfe eine Gefahr für den Frieden und eine Einschränkung des ökonomischen Wohstandes der Welt sind, erklärten sich für die Abschaffung des Krieges, daß die Bestimmungen ihrer grundsätzlichen Beschlüsse vom 19. und 22. April dieses Jahres und in geeigneter Verwirklichung der bisherigen Vorschläge Hoover, Herriot und Sir Simon zu einer ersten, bedeutenden Etappe der qualitativen und quantitativen Verbesserung der Kämpfe gelangte.

Die Versammlung faßt sich den Persönlichkeiten tief verpflichtet, welche das schwere Werk geleistet haben und noch fördern werden. Der Frauentag bittet alle Mitglieder der schweizerischen Delegation an der Abrüstungskonferenz, ihre ganze Kraft einzusetzen, daß die Konferenz zu einem materiellen Ergebnis gelangt, das die gemeinsamen Interessen der Schweiz wie der ganzen Menschheit dienend notwendig ist.

In Vertretung seiner erkrankten Frau sprach Prof. Ludwig Höpfer über: Was kann die Frau für den Frieden tun? Die Verwirklichung der Menschen untereinander kann durch die Frau wesentlich gefördert werden; in Ehe, Freundschaft, Familie liegt ihr diese Aufgabe ob, in ihrer Erziehungsarbeit entwickelt sie im Kindes die Fähigkeit, auch dort zu bestehen, wo Unverständnis zum Ausdruck kommt; in das öffentliche Leben trage sie den Geist des Friedens.

Anschließend an den Vortrag von R. Schmidt-Bannmann über Waffen- und Munitionshandel in der Schweiz, der die verhängnisvollen Zusammenhänge von Munitionskapital und Kriegseinstimmung aufdeckte, wurde folgende Resolution einstimmig gutgeheißen:

Die Teilnehmerinnen am 9. Zürcher Kantonalen Frauentag vom 27. November 1932 geben nach Entgegennahme eines Beschlusses von Redaktor F. Schmid-Mannmann, Schaffhausen, über den schweizerischen Waffen- und Munitionshandel, der Verbesserung Ausdruck, daß ein solcher Handel vereinbar ist mit den Grundgedanken der schweizerischen Neutralität und den neuen Verpflichtungen, die unser Land als Mitglied des Völkerbundes übernommen hat. Insbesondere auch lehnen die Zürcher Frauen den Waffen- und Munitionshandel aus der Schweiz aus moralischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen ab und fordern, daß unter Land sich fern halte von Geschäften, die den Frieden anderer Völker bedrohen.

Die Teilnehmerinnen am 9. Zürcher Kantonalen Frauentag erörtern deshalb die Bundesbeschlüsse, alles zu tun, um den privaten und öffentlichen Waffen- und Munitionshandel aus der Schweiz gänzlich zu unterbinden, wie auch die Geschäfte mit Waffen, Munition, Schießpulver, Sprengstoffen und Explosivstoffen, welche der Öffentlichkeit durch eine geeignete Geschäftsführung bekannt sein.

Der Wert dieser Begleitung liegt in der ganz genauen Zusammenstellung von Adressen mit Straßen- und Hausnummern und genauen Preisangaben der Bots. Es würde gewiß allerorten viel zur Genug des Vorkommens beitragen, wenn auch an anderen Orten die Frauenvereine oder Frauenzentralen dieselben in Zusammenarbeit mit örtlichen Armenfürsorge - solche Zusammenstellungen machen und sie weitgehend unter der Bevölkerung verbreiten würden. Die Zürcher Frauenzentrale gibt gewiß gerne solche Auskunft und stellt ihre eigene Abteilung als Beispiel zur Verfügung. Wir geben hier gleich die Adresse der Präsidentin: Frau Burdhardt-Maginger, Feilerbenstrasse 10.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

Corsojahr und La Tour de Reiz, Dezember 1932.

Geehrte Frauen, liebe Verbündete!

Bei Beginn einer neuen Amtsperiode ist es uns Bedürfnis, Ihnen für das uns bisher bewiesene Vertrauen zu danken und Sie zu bitten, unserer Arbeit immer mehr tätige Teilnahme zu schenken.

In meiner Sitzung vom 16. November hat sich Ihr Vorstand folgendermaßen konstituiert:

- Präsidentin: Frau H. de Winter.
- Sekretärin: Frau B. Martin.
- 1. Vizepräsidentin: Frau Dr. U. Quinche.
- 2. Vizepräsidentin: Frau E. Wettler-Speder.
- Kassierin: Frau Dr. Dänner.
- Mitglieder: Frau B. Chenevard-de Worzier, Frau J. Junod, Fräulein Clara Ref., Schweizer Amy Pfleger, Frau Schmauer-Kegesab, Fräulein Helene Stucki.

Gemäß dem Beschluß der Delegiertenversammlung hat sich eine Studienkommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebildet. In der nächsten Sitzung werden wir über die Zusammenfassung dieser Kommissionen berichten. Sie im Jahresbericht.

Selbst auch in kleinen Mengen, ist ungewöhnlich; erdunngsgemäß wird es oft in Alkohol umgelöst. Und mit Klebstoffen und Schrauben, die an der Tür verlangt werden, wird vielfach in den Herbergen Handel getrieben, statt daß sie vom Empfänger getragen werden. Die Begleitung gibt dann eine genaue Zusammenstellung von allen in Basel in der nächsten kommenden Abreise, wobei J. B. Bannmann (Wanderbureau), Arbeitsbüchse (Arbeitsbüchse der Heilsarmee), Obdachsle und obdachsle Frauen (Herbergen und Jugendhaus des Basler Frauenvereins), niedergelagerte Hilfsliefernde (Allgemeine Armenpflege) usw. genannt werden können. Auch wird auf die Güte und Bots für Eltern und Nachfolger hingewiesen, die von verschiedenen Institutionen ausgehen und gekauft und den Beteiligten dann abgegeben werden können. Von Hausfrauen soll unbedingt die politische Hausierbewilligung zur Einsicht verlangt werden, ebenso soll auch bei Hausanmeldungen die politische Bewilligung verlangt werden; man solle diejenigen Werte berücksichtigen, welche der Öffentlichkeit durch eine geeignete Geschäftsführung bekannt sein.

Die berufliche Sammlung geht zum größten Teil in den Zura, wo in den Uhrmacherbüchern die Not schon seit Jahren besonders drückend und verbreitend gewesen ist. Unschätzbar wichtiger Punkt ist dem beruflichen Frauenbund bereits auf seine erste Sitzung aus St. Immer zusammengekommen, um eine genaue Zusammenfassung von und über 1000 Bewerberinnen, zum Teil sogar neue Städte, behandeln sich darunter. Auch an anderen Orten des Kantons Bern wird für die Frauenarbeit gesammelt, so in Burgdorf, in Zuchwil, viel sorgfältig seine eigenen Arbeitsstellen.

«Gott sei Dank gibt es auf der Welt nicht nur schlechte und böse Menschen», sagte jener adomeur in einem dieser Vorträge, als er seinen Anteil an diesem Vortrag in Empfang nahm. Er warf, und wir wiederholten es mit ihm in großer Dankbarkeit: «Ja, Gott sei Dank, gibt es nicht nur böse und schlechte Menschen!»

Wir haben die Freude, Ihnen den Eintritt der schweizerischen Pfliegerinnen - Schule in den Bund zu melden. Wir entziehen dem neuen Mitglied ein herzlich willkommen. Wir erinnern Sie nochmals daran, daß der Bericht der schweizerischen Kommission zum Studium der Hausdienstfrage von allen Bundesvereinen, die es wünschen, bei der Zentralstelle für Frauenberufe bezogen werden kann. Es haben erst wenige Mitglieder von diesem Antriebe Gebrauch gemacht, was wir bedauern; denn der Bericht enthält Stoff zu interessanten Vereinbesprechungen. Wir teilen Ihnen auch mit, daß der Saftbericht nunmehr zum reduzierten Preis von 5 Fr. beim Berner Frauenbund, Bahnhofplatz 7, Bern, bezogen werden kann.

Das internationale Frauenkomitee für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat uns seinen großen Dank für die Hilfe, die es unseren Vereinen gefunden hat, ausgesprochen und erwidert uns, Ihnen diesen Dank zu übermitteln. Zudem wird Ihnen zu Ihren Vereinsaufgaben im kommenden Jahr Mut und Kraft wünschen. grüßen wir Sie aufs herzlichste. Die Präsidentin: A. de Winter. Die Sekretärin: B. Martin.

Zusammengekommen, rührende Beweise von Gerechtigkeit dürfen erlitten werden. So ging auf dem Wege des beruflichen Komitees für die Hilfe der Arbeitslosen ein großes Paket ein, das lauter neue Sachen enthielt: Pullover, gewiß etwa 10 Stück, so sehr erprobte Wollunterkleider, Frauenkleid, Strümpfe, Strümpfe besser Wolle usw. Das ganze kam von einer Witwe aus einem Bergdorf des Kantons Bern.

Bei der Frauenzentrale St. Gallen gingen so viele Kleider ein, daß der vorgegebene Raum gar nicht mehr genigte und schließlich in einen größeren umgewandelt werden mußte. Das Komitee von Haus zu Haus mit Bekleidungsbedarf die Mitglieder hat sich hier wie in Bern als außerordentlich glücklich erwiesen. Und nun sind überall viele fleißige Frauenhände an der Arbeit, um die vielen Sachen zu versehen, zu sortieren; was ganz und brauchbar ist, kommt in die Regale zur direkten Abgabe an die Bedürftigen, das andere wandert zu armen Tischlerinnen oder in die Bild- und Wollwaren- und arbeitslose Frauen mit den Mänteln einen so unendlich willkommene Verdienst finden.

Die berufliche Sammlung geht zum größten Teil in den Zura, wo in den Uhrmacherbüchern die Not schon seit Jahren besonders drückend und verbreitend gewesen ist. Unschätzbar wichtiger Punkt ist dem beruflichen Frauenbund bereits auf seine erste Sitzung aus St. Immer zusammengekommen, um eine genaue Zusammenfassung von und über 1000 Bewerberinnen, zum Teil sogar neue Städte, behandeln sich darunter. Auch an anderen Orten des Kantons Bern wird für die Frauenarbeit gesammelt, so in Burgdorf, in Zuchwil, viel sorgfältig seine eigenen Arbeitsstellen.

Die Kleiderammlungen

des bernischen Frauenbundes wie auch der Frauenzentrale St. Gallen hatten einen vollen Erfolg. Ueber alle Erwartungen lief ist zu-

WERBET

Frauen! **neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!** Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingedachte Ganzjahres - **Fr. 3.- Gutschrift** aus Abonnement (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Seit dem 1. Januar ist die Zahl der Leserinnen in stetigem Steigen begriffen, was sich bereits in einem, wenn auch bis heute bescheidenen Ausbau der Zeitung auswirkte. Ihr habt also nebst dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit dem Aufstiege Eures Blattes. Die Administration

Von Diesem und Jenem.

Eine neue Präsidentin des Bundes österreichischer Frauenvereine.

Wie die „Deutscherin“ berichtet, ist Hofrat Hertha Sprung, die als Nachfolgerin von Marianne Raimisch seit mehr als 15 Jahren den Bund österreichischer Frauenvereine leitete, zum stillen Bedauern aller ihrer Mitarbeiterinnen von ihrer Stellung zurückgetreten. Der Umsturz, der Klugeheit, dem Takt dieser hervorragenden Frau ist es zu verdanken, daß der Bund die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre überdauert und seine Stellung als Zentrum der überparteilichen Frauenbewegung wahren konnte.

Auf Wunsch des Gesamtvorstandes hat Frau Marie Hofelich das Amt der Vorsitzenden übernommen. Marie Hofelich ist seit Jahren die vielversprechendste Kandidatin des Bundes, die in den schwersten Jahren der Inflation und allgemeinen Verarmung die Finanzen des Bundes auf das treueste und klügste verwaltete.

Bund französischer Frauenvereine.

Die auch bei uns in der Schweiz bestbekannte und geschätzte Vorsitzende des Bundes französischer Frauenvereine, Mme. April de Sainte-Croix ist aus gesundheitlichen Gründen von der Leitung des genannten großen Frauenbundes zurückgetreten. An ihre Stelle wählte der Vorstand Mme. Wilson-Quand, eine in Frankreich ebenfalls schon seit langem als kluge und einflussreiche Führerin der Frauenvereine bekannte Persönlichkeit. Unter ihrer Leitung wird der Bund französischer Frauenvereine sein seit 30 Jahren unternehmendes Werk der Frauenbildung und Frauenförderung im gleichen Geiste der Einigkeit und des Zusammenhaltens fortführen. Mme. April de Sainte-Croix wurde zur Ehrenpräsidentin ernannt.

Die weibliche Bevölkerung in Italien.

Während bisher die Zahl der männlichen Bevölkerung in Italien höher war als diejenige der Frauen, hat die letzte Statistik gezeigt, daß gegenwärtig ein Frauenüberschuß von 666,065 Frauen herrscht.

Sausfrauen und Staat.

„In ihrem Land, die Frau in deutschen Staat“ weiß Gerhard Bäumer auf eine interessante Statistik über die Zusammenlegung der deutschen weiblichen Staatsbürgerinnen hin. Diefelbe ist hi aus einer Schätzung von 6.8 Millionen alleinlebenden berufstätigen Frauen, aus einer Schätzung von 11 Millionen Hausfrauen ohne Erwerbstätigkeit und aus einer Schätzung von 4.7 Millionen erwerbstätigen Sausfrauen. Die weibliche Wählerkraft besteht also zur reichlichen Hälfte aus Nur - Sausfrauen, zu einem fünften Viertel aus erwerbstätigen Sausfrauen und zu einem guten Viertel aus erwerbstätigen ledigen Frauen. Es sind also drei Viertel der weiblichen Wählerkraft in ihrer häuslichen Stellung vom Boden der Familie her mitbestimmt, und nur ein gutes Viertel vom Boden des Berufes her; ein Beweis mehr, wie wichtig die staatsbürgerliche Schulung - namentlich der Sausfrauen ist, die auch bei uns noch gar sehr zu wünschen übrig läßt.

Eine Ingenieurschule für Frauen in Frankreich.

Seit mehreren Jahren besteht in Paris unter Leitung einer Frau eine Ingenieurschule für Frauen. Zahlreiche Frauen haben bereits dort ihre Ausbildung empfangen.

Ehrung von Selma Lagerlöf.

Die Universitätsrat hat für die schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf den theologischen Ehrendoktor verliehen.

Eine Frau Gouverneurin in der Aktis.

Frau Nina Njastova Demme wurde, wie aus Moskau gemeldet wird, zur Gouverneurin von Eswernia ernannt, der arktischen Insel an der Nordküste von Westsibirien, die zu ihrem alten Namen Nikolas-II-Land. Die Gouverneurin und ihre Ministerin sollen Flora und Fauna des Gebietes studieren, um nach ihrer Rückkehr über Möglichkeiten einer industriellen Ausnutzung des Landes zu berichten.

Von Kursen und Tagungen.

Deligiertenversammlung der Basler Frauenzentrale. Die „Frauenzentrale beider Basel“ hielt in „Nationalzeitung“ letzte Woche im Oberdorf der Frauenunion ihre glänzend besuchte Jahresversammlung ab. Frau Dr. Burdhardt-Maginger als Präsidentin begrüßte und gab eine kurze Orientierung über das vergangene Jahr. Der Verein befaßt den Vorsitz von Frau Quod-Genn und Fräulein Tathina Schaffner, zu deren Ehren man sich von den Ehen erhob. Einen entscheidenden Erfolg bedeutete wieder der Vortragszyklus. Das Vortragsjahr für Inflationseingeweihten und unter Frau Dr. Wäber Leitung immer mehr ausgebaut wurde, soll nun eine fleißige Subvention erhalten. Es wurde ferner ein Wertblatt für den Hausdienst ausgearbeitet, das nach

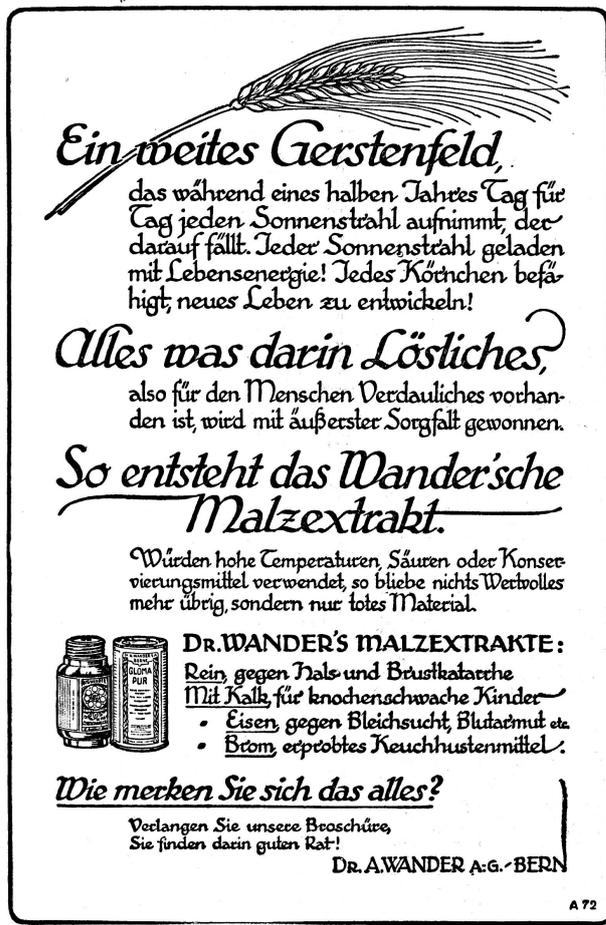
Englandplacierung junger Mädchen.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen hat anlässlich der immer größeren Unmöglichkeit, für junge Mädchen in England zu ihrer sprachlichen Weiterbildung Stellen zu finden, feierlich in einem längeren Artikel in unsern Spalten auf seine von ihm unternommene Englandplacierung hinweisen dürfen. Die Präsidentin des Nationalkomitees der „Freundinnen“, Frau D. Dutoit H. „Aufsicht“ in einer Sitzung über die Tätigkeit dieser Vermittlung wie folgt berichtet: Die Zentralstelle für Englandplacierung steht, wie dies nicht anders zu erwarten war, hart im Rücken der Sache. In Arbeit fehlt es allerdings nicht; das Bureau wird fast in Anspruch genommen, meldest sich doch im Januar mündlich und schriftlich 820 Bewerberinnen für Stellen in England. Eine weit umfangreichere Arbeit diese Vermittlungstätigkeit mit sich brachte, acht schon aus dem Umfang hervor, daß 1600 Briefe und Karten eintrafen, 500 Briefchen verhandelt und 1353 Briefe und Karten geschrieben wurden.

Von den 520 Bewerberinnen konnten jedoch nur 38 in England placiert werden. Dieser sehr schwache Prozentsatz erzielter Vermittlungen ist erstens einmal daraus zu erklären, daß für die Werbung von Stellen in England nur noch die sogenannten Mangelberufe in Frage kommen, und zu diesen gehört fast nur noch der Hausdienst. Die Großzahl der Mädchen aber, die nach England möchten, rekrutieren sich aus anderen Berufen und verfügen nicht oder nur ungenügend über die von einer Hausanstellung verlangten Kenntnisse und Fähigkeiten. Mädchen, die ledigen können, haben nach wie vor am meisten Aussicht auf Berufschancen. Nur genügt es aber nicht, daß Dienherren und Mädchen einig sind. Jedes Geschäft muß dem Arbeitsministerium unterbreitet werden, und da kommt es leider häufig vor, daß im letzten Moment die nachgefragte Bewilligung zum Stellenantritt verweigert wird. Unter Bureau sowohl als auch die englischen Agenten haben sich sehr abgeben sollen während des vergangenen Jahres. Somit haben die erzielten Resultate leider in keinem Verhältnis zu vielen Arbeit. Diefelbe ist trotzdem notwendig, haben doch die privaten gemeinnützigen Bureau, deren Englandplacierung eine Teilung florieren, ihre Tätigkeit einstellt von Moment an, wo sie keine Einkünfte mehr erzielen konnten. Ein Gehalt von Fr. 1000. - nicht, das Bureau über Wasser zu halten.

Zum Hausbettel.

In der gegenwärtigen Krisenzeit nimmt der Hausbettel überall zu. Das ist nur zu begrifflich. Viele möchten auch gerne helfen, aber leider wird auch sehr Mißbrauch mit den erhaltenen Gaben getrieben. Da hat nun die Basler Frauenzentrale gemeinsam mit einigen anderen Vereinen den guten Gedanken gefaßt, eine Begleitung zur Stellungnahme gegenüber dem Hausbettel anzuschaffen und sie allen Interessierten oder Interessentinnen zu verfabigen, um sie damit zu zweckmäßiger Hilfeleistung anzuleiten und auf diese Weise zu verhindern, daß die Verteilenden zum Mißbrauch der Gaben verleitet werden und dadurch die Wirkung derselben unter dem Almosengeben unter der Tür, vor allem von



Ein weites Gerstenfeld,
das während eines halben Jahres Tag für Tag jeden Sonnenstrahl aufnimmt, der darauf fällt. Jeder Sonnenstrahl geladen mit Lebensenergie! Jedes Körnchen befähigt, neues Leben zu entwickeln!

Alles was darin Lösliches,
also für den Menschen Verdauliches vorhanden ist, wird mit äußerster Sorgfalt gewonnen.

So entsteht das Wander'sche Malzextrakt.

Würden hohe Temperaturen, Säuren oder Konservierungsmittel verwendet, so bliebe nichts Wertvolles mehr übrig, sondern nur totes Material.

DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE:
Rein, gegen Hals- und Brustkatarache
Mit Kalk, für knochenschwache Kinder
• Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.
• Bism, erprobtes Keuchhustenmittel.

Wie merken Sie sich das alles?
Verlangen Sie unsere Beischübe, Sie finden darin guten Rat!

DR. A. WANDER A. G. - BERN



Rasche Erholung nach Krankheit durch

Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen.

Alice Dullo.

Die Frauen, die die Schrecken des letzten Krieges miterlebt haben, und um die viel grösseren Schrecken künftiger chemischer Kriege wissen; die Mütter, die die Verantwortung für die Zukunft ihrer Kinder tragen, haben die Aufgabe, ihre Kinder vor dem Verderben neuer Kriege zu bewahren. Sie können dieses durch die Erziehung der Jugend und der öffentlichen Meinung im Geiste der Weltverbrüderung und des Friedens, des gegenseitigen Respekts und Vertrauens erreichen. Die mütterlichen Kräfte der Völker sind die besten Bewerter eines neuen Zeitalters, in dem Gütigkeit und Mitleidigkeit ausserordentlich werden und die geistige Erleuchtung der materiellen Abrüstung und dem allgemeinen Willen zum Frieden die Wege ebnet. — In dieser Erkenntnis wurde in Frankreich von einer alten Mutter, deren Sohn im Kriege gefallen ist, Mme. Eidenich-Batin, 1927 die "Ligue internationale des Mères et des Educateurs pour la Paix" gegründet. Sie hat heute in Frankreich über 50,000 Mitglieder und ist über Holland, Belgien, Schweden, England, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Mexiko, Deutschland verbreitet; mit Österreich und Polen schlossen sich in Amerika und anderen Ländern. In Deutschland wurde der Weltfriedensbund im März 1931 in München und Genäve gegründet und dann in Frankfurt, Köln, Hamburg, Nürnberg, Heidelberg, Stettin, Dresden, Leipzig gegründet; in anderen Städten sind Gruppen im Entstehen begriffen. Im Ganzen hat der Bund in Deutschland in einem Jahre 5000 Mitglieder gewonnen. (Die Geschäftsstelle der deutschen Sektion befindet sich in München, Seisendorferstrasse 17/1; in Berlin W 62, Panoramafestung 1/III). Die Ideen des Bundes werden in alle Kreise getragen durch persönliche Werben der Mitglieder und Beteiligung von Aufzügen; durch große Versammlungen und häufige kleine Zusammenkünfte in verschiedenen Stadtvierteln; durch Flugblätter, durch die Presse, durch Einrichtung von Selbsthilfskreisen von Liebessendungen; durch Beeinflussung der Jugendbücher in Schule und Haus und des Spielzeuges im Sinne des Friedens und durch Briefwechsel von Schul-

kindern und Müttern mit dem Ausland, sowie durch Förderung von Austausch Jugendlager in ausländischen Familien und Vermittlung der Aufnahme ausländischer Gäste in deutschen Familien; kurz, es wird alles getan, um persönlichen Beziehungen zwischen den Völkern zu fördern. So hat der Bund deutsche Studentinnen in die französischen Ferienkolonien nach Thonon und Saint-Claude nahe dem Genfersee geschickt und vermittelt jeden Sommer solche Transporte. Es kamen an den Bund Einladungen französischer Mütter, die Kinder deutscher Arbeiterlager mangelnd bei sich aufnehmen wollten; da kleinere Kinder nicht allein ins Ausland geschickt werden konnten, hat der Bund Primarmerinnen gefunden; für Keisefeston wurde gezeigt. Eine Mitarbeiterin wurde in ein Mädcheninternat in Zürich geschickt, deren Direktorin eine der tätigen Mitarbeiterinnen des Verbandes, "La Paix par le Droit" ist. Französische Jugend brachte der Bund in deutschen Familien unter. In Wehrmann fandte die französische an die deutsche Sektion eine Wehrmannschaft, in der die französischen den deutschen Müttern mit weiblichen Größen ihre Sympathie für deutsche Mut und Arbeitsfähigkeit und die Hoffnung auf ein besseres neues Jahr auszusprechen, in der jeder Freude berechtigt, für die die französischen Mütter mit aller Kraft arbeiten. — Gleichzeitig kamen Weihnachtskarten französischer Kinder an deutsche Kinder voller Freundschaftsbotschaften und Spielzeug- und Geldbesendungen aus verschiedenen Teilen Frankreichs für Kinder deutscher Arbeiterlager, denen dadurch viel Freude bereitet wurde. Ein großes Ereignis, von dem ein bedeutender Aufschwung erwartet wird, war die im Juni dieses Jahres in Köln abgehaltene erste große internationale Tagung des Weltfriedensbundes. Die schweizerische Gründlerin und Generalsekretärin, sowie Ausländerinnen vieler Länder haben daran teilgenommen und über wirkungsvolle Zusammenkünfte und Propaganda der Frauen aller Länder zur Stärkung des Friedenswillens in der Welt beraten.

Eine Deutsche in Frankreich.

Eine junge Deutsche, Teilnehmerin an der "Colonie Internationale des Vacances" in Thonon am Genfersee und Saint-Claude im Jura, (einer Einrichtung des Weltfriedensbundes der Mütter und Erzieherinnen), sendet der "Sozialen Arbeit" folgenden Bericht, aus dem einiges sicher auch unsere Leserinnen interessieren wird. Maria Baite schreibt: Als im Juli dieses Jahres die Auswahl der zehn deutschen Teilnehmerinnen durch einen Ausschuss der deutschen Weltfriedensbundesaktion getroffen wurde, wachte ich mich dagegen, auch unter diesen Umständen zu sein! Die Freude lockte zwar, jedoch durch die beiden prächtigen Landschaften, die mir sehen sollten, doch ich bin es nicht mit damals mit deutschem Nationalgefühl nicht vereinbar, gerade in dem Lande Gai zu sein, das Deutschlands Friedensdenker und völkerverständliche Gefühle oft erjuchert hat. Als ich aber erfuhr, daß junge Deutsche möglichst verschiedener politischer Anschauungen beteiligt sein sollten und nicht der Zwang, schon überzeugter Partisan zu sein, Voraussetzung war, nahm ich mit Freude, wenn auch mit immer noch leiser Skepsis das verheißene Gebotene an. Die internationale Ferienkolonie, die jetzt zum zweiten Mal in St. Claude und schon im sechsten oder siebenten Jahre in Thonon zusammenkam, wurde organisiert vom Weltfriedensbund, verordnet angeordnet war durch die "Association de la Paix par le Droit". Die nur weiblichen Teilnehmer der Ferienkolonie durften nicht über fünfundsiebzig und nicht unter achtzehn Jahren alt sein, da die Einrichtung zur Verbrüderung internationaler Jugend, nur aber der schon bewußten Jugend, gedacht war. Die Frauen, die uns deutschen Teilnehmerin nach der Rückkehr hundertfach entgegenkamen, waren die ganz simplen, aber sehr berechnig-

ten Verbindungen denn möglich" und "Was ist bei der Sache überhaupt herausgekommen?" Ich glaube, daß weder die Vorträge der Weltfriedensbundesangehörigen, noch die politischen Diskussionen, noch das gemeinsame Leben von Friedensschwestern zu einem Besser-Wertchen auf den Französinen, Deutschen, Engländerinnen und Belgierinnen dort beigetragen hat. Tiefere Verständnis für einander aber brachte das Zusammenleben und damit gemeinsame Erleben der Alltagslichkeiten, der Ferienfreude und aller der Unablässlichkeiten. Der Wille des Genfersee war nicht zu verkennen; zwei, drei Mal wurde an den heißen Sommertragnen schwimmend im Wasser geübt. In schätzigen können ruderten wir als kleine "franco - allemannische" Gruppen auf dem See hinaus. Wie im Spiel warf man sich lachend die Sports-Jachtausdrücke über die Köpfe; und der Blick der Fischer auf der See mit der der vielen Angler am Ufer ergaben ebenso selbstverständlich eine Erweiterung des Bekanntschaftes. Schwamm einer aus unserer Gemeinshaft zu weit hinaus, oder blieb ein Boot bis in den Abend hinein fort, so war die Angst gemeinlich; hier fehlte nationale Unterdrückung und menschliche Selbstverständlichkeit tritt hervor. In sportlicher Ausübung waren die Französinen ungewohnt und ungewohnt. Nur zwei konnten schwimmen, zwei, als wir in die Wege kamen, hatten nur Einzelne Freunde an Küstern, Gefährlichkeit dazu nur eine! — Als wir Deutsche bei den täglichen Sonnenbädern vorrückten, "gymnastische" zu machen, ergab sich ein Mißverständnis, das die Verantwortlichen der Sportorganisation in Frankreich und Deutschland erhellte. Unter "gymnastique" verstehen die Französinen Turnen schlechthin und haben mit diesem Ausdruck alles benannt, was zu dem für einen Durchschnittsfranzösinen nötigen Sport gehört. Gymnastik ist ihnen weder als besonderes Sportgebiet noch als Bewegungsart überhaupt vertraut. — Doch dort, wo Bewegung zum Aus-

druck seelischer Vorgänge oder gar zu Kunst wird, waren die Französinen die Meisterinnen. Charakteristische Volksstänze, schwierig durch eine gewisse Ungelegenheit der Form, schön in den Melodien, tanzten sie mit einer Leichtigkeit und musikalischen Grazie, der gegenüber unser "Volksstänzen" etwas von den Bewegungen junger Vögel an sich hatte.

Bei den gemeinsam veranstalteten Festen, einem Alltagsfest in Thonon und einem Abend zum Weiten der Arbeiterinnen von St. Claude, hieß es eine gemeinsame, wenn auch nur kleine Aufgabe betätigen. Die Einnahme für die "Apotheke", Arbeitslohn, war dann gemeinsame Freude.

Als ein Stück gegenwärtig-lebendigen Mittelalters liegt im Herzen der Stadt die Kathedrale, großartig und einfach in ihren Formen, die von der Gesamtbevölkerung trotz "Sozialismus" stark besucht wird, und deren Weisen, in ihrer unheimlichen Farbenpracht an alte Mythenfiguren erinnernd, einen allen gemeinsamen Gottesdienst bedeutet, zu dem jeden Sonntag eine andere Familie das Brot spendet. Ich entsinne mich, daß einer meiner täglich her Wallfahrten zu den herrlichen Schreinerien der Chorfräule eine unserer französischen Gefährtinnen — wie verjungen in Zweisprache mit den Vorgängen einer anderen Zeit — gefunden zu haben, zu der wir ihres schwerfälligen Dialekts und barocken Weisens wegen sonst keinen Kontakt hatten. In diesem Augenblick gab es eine objektive Sprache, die für uns beide das Wort hieß. Ein schlichter Liebeserzählung, das ohne Verstandigungsabficht einte, hatte uns alle bei dem großen Friedensfest auf dem See bei Genf, Marc Sanguier, der große französische Friedensbeträger sprach; ohne Parteilichkeit, übergehend rings um den Gebirgen gleich einer jubelnden Sinfonie fürs Auge das abendliche Alpenhimmel hervorbrach.

Ich denke, daß ein solcher Aufenthalt im fremden Land nicht nur eine Vergrößerung des Blickfeldes in die Weite bedeutet, sondern zugleich ein Gang in die Tiefe des eigenen Volkslebens, das man mit anderen Augen zu sehen, an anderen Kräften zu messen verpflichtet wird.

Ein allerhöchstes Weihnachtsgeschenk für solche, die schon "alles haben".

Darf man schon von Weihnachten reden, wenn man kein Kind ist? Wenn man aber etwas schönes weiß? Etwas, das allen, aber auch allen Freude machen wird, nicht nur dem ganz Kleinen, das noch mit seinen Tretchen spielt, nicht nur dem, das schon in den Kindergarten geht und dort seine Weihnachtsgeschenke lernt, nicht nur dem Schulfeld, dem das selbstverständliche Hintergrund seiner Weihnachtsgeschenke ist, nein auch den größten, die schon manchmal ein bißchen spotten über den "Klimbim" — auch sie werden in unbeschädigter Weile in stillen Entzücken stehen. Aber erst die großen reifen Menschen, die schon mit inniger Reifeinnigkeit auf dieses kindliche garte Welt. Weihnachten und der Weihnachtbaum haben eine neue Weihe bekommen, und immer und immer wieder schweifen die Blicke hin, greifen Hände und Händen nach den feinen Figuren, und immer neues Schönes erden sie. Was ist es denn, das jodelt Entzücken hervorruft? Es ist Mutters Weihnachtsgeschenk vom Vater. Ah, Vater wollte immer nicht, was er Mutter schenken sollte. Mutter, die sich schenken wollte natürlich wieder keinen Wunsch. Aber diesmal mußte sich der Vater den Kopf nicht zerbrechen, diesmal mußte er, der sonst in solchen Dingen ein bißchen ungeschickt ist, ganz von selber etwas, etwas ganz Feines, das er gesehen hatte in einem Laden in der Stadt, wo lauter schöne Dinge waren, "Helmutwert" stand oben drauf — der Name allein hatte es ihm schon angetan. Und als er das Feine sah, da hatte er gleich an die Mutter denken müssen — das war etwas für sie, o keine Frage, diesmal "schön" er den Vogel ab. Drum hielt er's geheim aller neugierigen Kinderfragen zum Trost. Nur laute Anbetungen ließ er fallen von etwas ganz ganz Feinem, und der Mutter wollte fast etwas bange werden: wenn er sich nur nicht etwa

wieder für schmeeres Geld irgend einen unpraktischen Hausfrauentag hatte aufschwanken lassen. Und nun, was war's?

"Ach wie süß!" — "O wie süß!" — "Fein!" und: "O wie wunderbar, wunderbar!" so klang in allen Varianten der Bewunderung von den verschiedensten Altersstufen und Geschlechtern. Eine Krippe ist's, nicht aus Bayerische oder sonst einem künstlichen Stoff, der in der Fabrik in eine Form gepreßt wird und taubend und taubend immer genau gleich aus der Maschine herborgelst, nein aus Holz, schönem barten Bergholz, jedes Stück mit dem Schreinermeister des Künstlers gefornit, nie eins genau wie das andere, in der Seele erlebt und erfüllt, aus frommer innerer Schau erzeugt, holdselige Frauen gestalten, wie die bittre Erde sie nicht trägt, und doch nicht süßlich, doch im tiefsten wahr, und fernige Männer, Hirten vom Felde und die Großen dieser Erde in Krone und Purpur, sie alle voll Demut in Haltung und Gebärde und doch jedes ein Eigenweises. Das ist die Arbeit des Holzstuhlers Hans Suggler im Berner Oberland, der einen Haufe entnimmt, in dem schon nach dem Schreinermeister gebildet wird, der Künstlername seines Vaters schon hat, einen guten Klang. Hans Sugglers Figuren weisen nichts von kitschigen Mäßen; mit scheinbar wenigen Schritten sind diese feine charakterisierten Wesen, diese Individuen aus dem Holz herausgeholt. Nicht nur die Menschen, auch Holz und Giel und Schäfte, sie alle sind im wahren Sinn der Natur abgelaugt; da ist nichts Zugedreht, da ist jedes einzelne Tier in seinem besondern Wesen erfasst. Wenn es vergnügt war, im Atelier des Künstlers seine Hände, Füße, Knie zu beschäftigen, der weiß, daß da einer am Werk ist, der mit der Kreatur von Wald und Weide innig vertraut ist. Dabei stellt Suggler seine Figuren einmal naturähnlich vor uns hin, einmal in strenger klassischer Form, die wieder dem künstlerisch anspruchsvolleren Beschauer mehr anging, während die andere volkstümlicher sein dürfte. Immer ist es verinnerlicht, immer besetzt Weisheit, und eine glückliche Begegnung des Weihnachtsbaumes und -festes bedeutet ein solches Kunstwerk. — Ach, was haben wir noch Schönes schauen dürfen: eine Verkündigung an die Hirten auf dem Felde; vier Hirtengehirten sind es mit ihren Schafen, schlichte, einjährige Menschen des niederen Volkes, die eben die Stimme des Engels in der Höhe vernahmen. "Gott sei mit euch in der Höhe..." Was für gläubiges Staunen in diesen jodeln wohl dumpfen Weisheiten, was für ein selbsterhelltes Aufschauen zum Himmel! — eine rührend feinepennende Gruppe. Was wir jagen wollten; so oft möchte man da aber dort, zu Weihnachten, zur Heisterer wo, "das Kleines" schenken und weiß nicht was, denn es gibt ja Leute, die "alles schon haben" und denen man nichts mehr zu geben kann. Es gibt ja viele Kinder, die "Gehilfslos" sind und mit denen man sich verstehen kann, auch wenn man noch so viel Geld ausgibt. Aber eine solche Weihnachtsgeschenke findet sich wohl nur in den allerwertigsten Juwelieren. Feiner ist aber sicher willkommen, bei Alt und Jung und bei den reichsten und verborgenen Leuten. Feiner? Es ist aber das Gute dabei, daß man sich so ganz nach und nach beschaffen kann, heuer die Hauptgastgeber, Maria und Josef und das Kindlein in der Krippe, nächstes Jahr die Könige oder die Hirten, die Tiere oder den Stall. So läßt sich auch für heiserbedene Wörtern erweichen. Und es ist ja eine einmalige Anschaffung, die durch Generationen sich vererben kann, die immer wertvoller wird, je länger sie in der Familie ist. Mit uns lieblichen Händen werden einmal Engel die Figuren beraten (denn einmal wird auch wieder die Augenblicklich in Mitleid sitzende Pietät zu ihrem Rechte kommen), das ist noch aus dem großartigeren Hause. Wohl uns und ihnen, wenn unsere Kinder und Kindeskiner wieder mit Liebe ererbtes Gut betrachten und hegen. Es gab eine Generation, die es nicht mehr konnte, weil Mangelhaftigkeit in alle Stufen und Kammern gedrungen war, sogar an und unter den Weihnachtbaum. Ganz besonders gern möchten wir eine solche Krippe als Praxise geschenkt sehen. Und der Gedanke, daß es Helmutwert, Helmutwert ist, daß unsere Bergleuten damit Arbeit, hochwertige Arbeit beschafft

Elsa Brandström und ihr großes Werk.

Zu den großen Frauenamen, an denen das Gedächtnis einer mutigen bahnbrechenden Tat oder einer außerordentlichen sozialen Wirksamkeit haften, wie etwa einer Elizabeth Fry, Florence Nightingale und noch zu unserer Tagen Mathilda Wede und Karen Setzer wird für alle Zeit auch der Name Elsa Brandström stehen, der jungen Schwedin, die im Jahre unter den Kriegsgefangenen in Russland mit der unermüdlichen Lastrakt der Liebe wollte, allen Gefangenen unter dem Namen der "blonde Engel" (sich durch ihr Dialekt allein ein Lichtspiel und ein leichtes Gerede an die Menschlichkeit. Sie beruhte uns selbst von ihrer Arbeit in einem eigenen Buch "Unter Kriegsgefangenen in Russland und Sibirien" 1914—1920, Verlag Köpfer & Amelang, Leipzig, geb. 6.50 Mark, mit 86 Seiten, Abbildungen und einem Bildnis der Verfasserin. Vom Winter 1914 bis Sommer 1920 hat sie, die Tochter des schwedischen Generals in Russland, den Dienst an den Gefangenen in Russland geleistet. Ein ganz gewöhnlich, für eine so junge Frau unerhörtes Werk. Davon nur mit Schaudern lesen, was nur im Abbild kennen zu lernen wir uns heimlich träumen, das alles hat sie aus unmittelbarer Nähe gesehen und gehört, miterlebt, miterlebt, lebend und lebend, was immer sie konnte, aber zugleich stets in dem wachsamsten Bewußtsein, daß alle Hilfeleistung, die bei den grauenerregenden russischen Zuständen möglich war, nur ein Minimum bedeutete, ein ganz armeliges geringes etwas, täglich und erbarmlich angelehnt der zum Himmel schreitenden Knechtin. Welche physische und welche

geistliche Kraft zugleich gehörte nur dazu, diese Arbeit, fast Danaidenarbeit an verzweifelter Tat, über fünf Jahre hindurch gleichmäßig durchzuführen, ohne zu ermüden, ohne zu verbittern, ohne zusammenzubrechen unter der erdrückenden Last. Das alles ließ man annehmen den Feiern, denn Elsa Brandström spricht nicht von sich selbst, ihre eigene Persönlichkeit tritt ganz und gar zurück in ihrem Buch. Ganz einfach, ganz schlicht, ganz sachlich berichtet sie von ihrem Werk, von der löblichen Aufgabe, von den Mühen und Nöten, die sie zu vertragen hatte, von den Dürren geliebte Sprache, hier, wo Elsa Brandström wie eine gewissenhafte Hausfrau vor der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegt von ihrem Tun: entgegnete, antwortete Schulfunktion für Russland, für die Menschheit überhaupt, das am Schluß bleibt. Aber dennoch ist dies Grauen vor dem Ungewissen, das hier geschehen ist, an Lesenden und Wertenden, und zwar fast von den Schlachtfeldern — nicht der letzte und bleibende Eindruck dieses Buches, ebenjowenig wie es bei Dörmiger, "Die Arme hinter Stachelstrauch" (Verlag C. Diederichs, Jena) ist, dessen erdrundernde Aufgabe, aus der literarischen Gefangenenschaft, die Elsa Brandström gemindert sind, man zum Beispiel heranzieht. Das Werk ist die Geschichte vor dem heroischen der menschlichen Seele, vor dem Selbsttum derer, die überwinden, "fortes sempe state probantur", "Standhaftigkeit erweist sich im Sturm", geistliche Kraft in der Glut des Leidens. Dies Wort, das Elsa Brandström den vom grauenhaften Schicksal der Gefangenen getroffen

Schluß ihres Buches als Denkmahl fest, worin sie den Sinn der durchdachten Prüfungen nicht, wir dürfen es ebenso auf sie selbst beziehen. Die gleiche Gestaltung ist ihr eigen, von der das eherne römische Wort lautet, Treue, die im Feuer gehärtet ist, Liebe, die härter ist als Eisen und Tod.

Doch man lese selbst die Buch, dies einzigartige Werk. Man laufe und lese es. Wer Zwingers Tagesblätter schon kennt, wird die objektive Veltatung der gewöhnlichen Erlebnis barin finden, die ihm das Wort "Treue" im Sinne des letzten, des letzten, des letzten der vielen Launen, die lummeln litten und lummeln bingingen. Man laufe dies Buch, wenn man es ermöglichen kann, denn der Erlös aus ihm, das schon im 25. Tausend vorliegt, ist von Elsa Brandström der Fürsorge für die einstigen Gefangenen und ihrer verlassenen Kinder bestimmt. Und wenn Wohl sie, heute durch ihre Ehe deutsche Volksgenossin, immer noch tätig ist.

Von der Mitarbeiterin deutscher Schwestern an dem großen Liebeswerk Elsa Brandströms berichtet das Buch von Schwester Anne-Marie Wenzel: "Deutsche Kraft in Freiheit, 5 Jahre deutscher Schwesterarbeit in Sibirien (1916/17). Erste-Verlag, Berlin, 1. 25. Mark, in Heften 4.— Mk. Schwester Anne-Marie Wenzel, eine warmherzige tapferste Frau, vom gleichen Mut der Liebe und der Opferbereitschaft befeuert wie Elsa Brandström, die große Vertreterin des Wertes, der das Verdienst der Initiative für immer gelohnt, macht dreimal in fünf Jahren im Auftrag des Roten Kreuzes die Reise ins Innere Russlands, tief hinein nach Sibirien, zum Teil unter abenteuerlichen Umständen, zweimal davon zu Schiff, das eine Mal mitten durch Amerika, rund um die ganze Welt. Von dem allen, aus der ihren Bewegungen mit Angehörigen anderer Nationen unterwegs, vom Aufenthalt in frem-

den Sälen, von ihren Einbrüden in Amerika erzählt sie uns in ihrer sehr lebendigen Art, knapp, aber umlo anschaulicher und plastischer. Auch ihre Erfahrungen betreffen uns noch einmal die höchsten Leben der Gefangenen in Russland, die Schwestern und Duenen, denen die Wehlosten sich ausgeliefert haben bis zur erblichen Seimkehr derer, die übrig waren, zum Teil schwer erkrankt oder invalide. Wie viele Heimkehrer vollzogen, unter wech umgebenen Schwierigkeiten, martervollem Verzögerungen, das manns der letzten heiteren Stunden Teil des Buches aus, dem wir von Anfang bis zu Ende mit größter Spannung und Teilnahme folgen, voll herzlicher Sympathie für die hilfebedürftige Seele der Schwester, voll reichhaltiger Bewunderung auch für ihre sätze Ausdauer und Tapferkeit. Eine, die aus ihr Anteil für uns Frauen, die wir nicht erlitten blut bestrafen. Und ihres Buches, das es recht verdient, schon der Gedinnung wegen, aus der es stammt, die aber auch die ihr gemäße Form und das ganz entsprechende Wort gefunden hat, auch dieses Buches nehme ich an, wer es vermag und trotz für seine Verdichtung denn besteht nicht gerade die Pflicht für uns Frauen, die wir von den Kriegsgefangenen lesen, verlobt von ihnen Oreulin, — zu wissen, was andere für uns getan, an unserer Stelle getan, im Namen der Frau überhaupt? Damit wir untererleiden uns das Allergeringste erfüllen, was uns in diesem Falle bleibt, was aber zur schwer verzeihlichen Schuld wird, wenn wir es unterlassen: dankbar zu sein, anerkennen und zu ehren durch Nachhaltung des Gedächtnisses vorbildlicher Tat, durch Hilfe innerer Unterstützung am Werke der Herausarbeitung einer reinen und nachhaltigeren, mütterlicher empfindenden Menschlichkeit.

Elisabeth Sabu.

